

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Die Erde rutscht ...

MEINUNG ZEITGEIST / ... aber Obama bangt. Warum McCain noch eine Chance hat, erklärt Josef Joffe***Josef Joffe***

Stanford/Kalifornien Es gibt so viele Gründe wie Sterne auf dem amerikanischen Banner, warum Barack Obama am 4. November das Weiße Haus erobern wird. Hier sind fünf: George W., zwei Kriege, das Billionen-Debakel (auf Englisch klingt noch schlimmer: trillions), die Rezession und ein Gegner, der jedermanns Opa sein könnte, ein Kriegsheld aus Vietnam, der wie ein Überbleibsel aus dem Zweiten Weltkrieg wirkt.

Jeden Tag hagelt es heftiger gegen John McCain: Das konservative Kommentariat geht ihm von der Fahne. Selbst die Republikanische Partei die »Grand Old Party« scheint zu zerbrechen. Derweil die eine Bastion der Partei »Wall Street« praktisch Staatseigentum wird, zahlt die andere »Main Street« die Zeche mit Arbeits- und Hausverlust. McCains Mannen scheinen auf drei Haufen zusammenzuschrumpfen, die keine Mehrheit ergeben: die Country-Club-Republikaner, die weißen Südstaatler, die Blaumänner aus den siechenden Industriestädten.

Nun hat sich auch noch der große Colin Powell, Bushs Außenminister bis 2004, öffentlich für Obama

ausgesprochen. Und dem fließen Wahlkampfgelder zu, als wäre er eine (kleinere) marode Bank am Tropf des Bundes: 150 Millionen Dollar im September, doppelt so viel wie im August. Letzte Woche konnte Obama 39 Millionen für TVSpots ausgeben, McCain nur zwölf Dagobert Duck gegen Hartz IV.

Wer sich in diesen Tagen mit Republikanern unterhält, hört nur noch Nachtgedanken. Ein langer Winter des Exils stehe bevor. Sie erinnern sich an das Schicksal der Tories in England. Anderthalb Jahrzehnte mussten nach Thatcher vergehen, bevor sie unter ihrem neuen Chef David Cameron wieder eine echte Chance auf 10 Downing Street bekamen.

Und doch stimmt etwas an diesem Bild nicht. Obama hatte vor einer Woche noch einen Vorsprung von sieben Punkten (im Durchschnitt); der ist zwischenzeitlich um zwei geschrumpft. Im Vergleich: Al Gore lag am 21. Oktober 2000 5,5 Punkte hinter George Bush, so weit wie heute McCain hinter Obama. Am Wahltag (5. November) hatte Gore ihn knapp überholt (in der Zahl der Stimmen, aber nicht der

Wahlmänner).

»Vorsprung-Vernichtung« ist ein vertrautes Problem westlicher Politik siehe die Schmelze, die Angela Merkel 2005 fast die Kanzlerschaft kostete. Die Sache in Amerika aber geht tiefer. In diesem Jahr ist die Zahl der Unentschiedenen doppelt so hoch wie 2004 und 2000. Gravierender: Knapp die Hälfte der Wähler (45 Prozent) streitet Obama heute wie vor einem halben Jahr die Eignung für die Präsidentschaft ab. Ergo das Flächenbombardement der TV-Spots. Aber Obama wäre nicht der Erste, dem Geld allein keinen Sieg verschafft. John Kerry hat 121 Millionen mehr als Bush ausgegeben und 2004 trotzdem verloren.

Schließlich: Was ist, wenn sich die Börsen- und Bankenkatastrophe tatsächlich beruhigt? Vor dem Ausbruch lag McCain bekanntlich vorn. Es wäre das größte Comeback seit Harry S. Truman 1948, als sein Rivale Thomas E. Dewey siegestrunken ins Bett ging und als Verlierer aufwachte.